

Predigt von Abt Columban am Hochfest Erscheinung des Herrn 2012

Glanzvolle Vision

Die Texte der Liturgie des heutigen Hochfestes stehen in einer ganz eigenen Spannung zueinander. Da ist die Rede von der glanzvollen Vision des Propheten Jesaja, der in einer – für das Volk Israel – äußerst trostlosen Situation nach dem babylonischen Exil ein Licht in der Zukunft sieht, das von solcher Strahlkraft sein wird, dass alle Völker kommen werden und Israel huldigen und ihm Referenz erweisen werden.

Kontrast: Bethlehem

Neben dieser prachtvollen Vision erscheint das Ereignis von Bethlehem geradezu armselig und kaum zu erkennen als die Erfüllung dessen, was in der Vision des Jesaja angekündigt war. Da kommen nicht einige Könige oder Mächtige, sondern ein paar Magier, ein paar Weise, die wahrscheinlich als etwas sonderliche Menschen angesehen wurden, nicht ganz ernst genommen wurden. Jerusalem erfährt von dem Ereignis in Bethlehem, findet es aber nicht der Mühe wert, hinauszugehen; und selbst in Bethlehem scheint außer den Hirten niemand Notiz genommen zu haben von dem neugeborenen König der Juden.

Die Magier – Anfang einer großen Prozession

Wenn wir die zwei Texte einander gegenüberstellen, verwundert es uns nicht, dass das Evangelium nach Matthäus ganz offensichtlich mit den Augen des Propheten Jesaja gelesen wurde und unsere Krippen mehr die Vision des Propheten darstellen als den Bericht des Evangelisten: die Kamele, die Dromedare, die Könige, die sich vor dem Kind beugen und ihre Schätze hinlegen.

Es braucht einen geschärften Blick, ein genaueres Hinsehen, um zu erkennen, wie diese beiden Texte im zueinander ihrer Botschaft zu verstehen sind.

Zunächst müssen wir der Frage nachgehen: Was hat eigentlich der Prophet Jesaja in seiner Vision gesehen? Er sieht am Horizont der Geschichte ein Ereignis, das Jahrhunderte ausfüllen wird: „Die Herrlichkeit des Herrn geht leuchtend auf über dir.“ (Jes 60,1)

Hier schließt der Bericht des Evangelisten Matthäus an. Seine Geschichte ist allerdings nicht ein Ende, eine kurze Episode, ein „flash“, sondern ganz im Gegenteil: es ist ein Anfang. Es wird da etwas eröffnet, was nicht mehr aufhört. Die Weisen aus dem Orient sind nicht die letzten, sondern die

ersten einer großen Prozession, die nicht mehr abreißen wird. Es ist die Prozession derer, die durch Jahrhunderte hindurch die Botschaft des Sterns erkannt haben, diese Botschaft im Wort der Schrift gedeutet finden und den finden, der scheinbar machtlos ist und doch die Ursache für große Freude ist. In seiner Geburt wird das Wort des Propheten wahr: „Die Herrlichkeit des Herrn geht leuchtend auf über dir.“

Ohnmächtig mächtig

In diesem neugeborenen Kind wird sichtbar, dass Gott uns kennt, dass Gott mächtig ist, dass er es sich leisten kann, ein ohnmächtiges Kind zu werden und dass seine Macht so gut ist, dass sie Liebe ist, die sich uns anvertraut.

Berührt vom Stern!

Die Weisen sind nicht die letzten, sondern die ersten einer riesigen Prozession, in deren Reihen wir viele uns bekannte Namen finden: Augustinus, Benedikt, Franz von Assisi, Katharina von Siena, Teresa von Avila, Elisabeth von Thüringen, Maximilian Kolbe, Hildegard Burian und viele andere mehr. Immer wieder werden Menschen vom Licht seines Sterns berührt, finden den Weg zu IHM und gehen zu IHM. Sie alle leben aus einer Erfahrung, die im Grund auch die Erfahrung der Weisen gewesen ist, die als erste in Bethlehem angekommen sind.

Gold, Weihrauch, Myrrhe – Zeichen göttlicher Anerkennung

Diese Erfahrung gilt es noch näher anzuschauen.

Die Weisen bringen Gold, Weihrauch und Myrrhe. Das sind Gaben, mit denen Maria und Josef in dieser konkreten Situation so gut wie nichts anfangen können. Etwas anderes wäre für sie hilfreicher gewesen; selbst das Gold konnte nicht unmittelbar nützlich sein.

Diese Gaben, diese Geschenke sind so etwas wie ein Rechtsakt: Nach der Ordnung des Orients von damals bringen diese Gaben zum Ausdruck, dass sie eine Person als Gott-König anerkennen. Die Gabe bedeuten soviel wie Unterwerfung. Sie besagen: Ich nehme dich an als meinen Herrn. Ich bin dir zur Verfügung. Verfüge über mich!

Weg der Liebe kontra Gewalt

Und schneller als es ihnen vielleicht lieb ist, werden die Weisen in Pflicht genommen: Sie können nicht mehr ihren eigenen Weg gehen. Sie können nicht mehr zu Herodes zurück, können nicht mehr im Bund stehen mit der

Macht. Sie werden einen anderen Weg geführt – den Weg des Kindes; und ihr Weg wird in Zukunft dieser Weg sein – weg von den Mächtigen dieser Welt, hin zu DEM, der in den Armen dieser Welt wartet. Der Weg, den die Weisen geführt werden, ist der Weg eines Gottes, der Kind geworden ist. Es ist der Weg der Liebe, die allein die Welt verändern und verwandeln kann, so ohnmächtig sie auch dem Weg der Gewalt gegenüber erscheinen mag.

Der Weg des Lichts

Es ist ein neuer Weg, ein Weg des Lichts, der in Bethlehem seinen Anfang nimmt und alle zu Trägern des Lichts macht, die sich dem anvertrauen, der von sich sagen wird: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12)

So erfüllt sich die Vision des Propheten Jesaja: Dieses Licht kann nicht mehr übersehen werden; es leuchtet in der Welt.

Es liegt an uns, dass SEIN Licht auch in unserer unmittelbaren Umgebung leuchtet.